

Besitzungs-Preis

Die Besitzungspreise über das im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Gebäudevermögen abgestuft: vierstellig 4.450,- bis zweistellig: fünftlig 4.50,- Durch die Post bezogen für Deutschland nach Österreich: vierstellig 4.60,- Durch die Post bezogen für Österreich: monatlich 4.70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe erscheint um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Sonntags am unteren Treppenhaus geöffnet von 9 bis 10 Uhr 7 Uhr.

Filialen:

Otto Niemann's Sohne (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Löbel, Käthestraße 14, post. und Königplatz 7.

Nr. 476.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 19. September 1898.

Anzeigen-Preis

Die geschaltete Zeitung 20 Pf.

Reklame unter dem Redaktionstitel (gehalten) 50 Pf., vor dem Familienzeitungen (gehalten) 40 Pf.

Großere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Schriftlicher nach höherem Tsch.

Extra-Beilagen (gelöst), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 40 Pf., mit Postbeförderung 50 Pf.

Annahmehinweis für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Ausgabestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind seit an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

92. Jahrgang.

Kundesversammlung der nationalliberalen Partei in Preußen.

Die gestern in Berlin abgehaltene Kundesversammlung der nationalliberalen Partei Preußen hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Der wichtigste Punkt der Tagessitzung war die Bekämpfung über den Inhalt eines Auftrags für die auf den 27. Oktober ausgesetzten Landtagswahlen, mitin über ein Programm für die nächsten fünf Jahre. Wir sind nach vereinbarten etwas verbindlichen Erklärungen der letzten Jahre hocherfreut, nach Mitteilungen, die uns aus Berlin werden, festzu können, daß über das Wollen des Zentrums und die einer nationalen und gründlich liberalen Partei vorgezeichnete Stellung zum Clericalismus sole Einigkeit gebracht hat. Somit wirtschaftliche Fragen in Betracht kommen, weist der nationalliberalen Kursfahrt mit dem am Sonnabend veröffentlichten den Zentrums auf, und es ist gewiß, daß beide Parteien in der nächsten Legislaturperiode auf diesem Gebiete sich häufig zusammenfinden werden, wie dies auch in den verlorenen fünf Jahren oft geschieht. Wirtschaftlich, das kann nicht geleugnet werden, bewegt sich auch das Zentrum zumeist in den Bahnen einer bekannten abwegenden Mittelpartei. Die Ausnahme, die es in der Haushaltserfahrung gemacht und noch macht, zeigt auf einen autoritären Bewegungsdrift zurück und betrifft überwiegend die Reichsregierung.

Bei der überragenden Bedeutung, die die Wirtschaftsfragen in Preußen tatsächlich einnehmen, ist es mit doppelter Genugtuung zu begrüßen, daß die Nationalliberalen trotz der weitgehenden Übereinstimmung in dieser Richtung nicht verlaufen haben, in diesen Minuten die Altruist zu prüfen, die sie vom Zentrum treuen. Die Bezeichnung der Volkswirtschaft, des Ultramontanismus zu bestimmen, hilft das A und das O ihres Auftrags. Dieser Kampf soll auf dem Boden religiöser Duldung gegenüberstehen, und mit Recht wird vom Ultramontanismus gefragt, er sei es, der die Duldung gefährdet. Das hat mehrmals wieder bei den Protestantentagstreffen die Konfession bewiesen, und dies beweist auch der Wahlaufruf des Zentrums durch seine mit dem konfessionellen Frieden vereinbarten, in der Rundung mehrere Maie mit entwischenen Worten zurückgeworfenen Forderungen. Mit berechtigtem Stolz dürfen die preußischen Nationalliberalen auf ihrem Erfolg gegen den Zentralischen Schulgegenstand und auf ihre Bemühungen hinweisen, die Regierung der Finanzreform erobert haben, auf volle Zustimmung der nationalen Kreise des ganzen Reichs rechnen dar.

Wie weit sie hierin in Zukunft glücklich sein werden, hängt von den Entwicklungslinien ab, die der Wahlaufruf im Zusammenhang mit den reactionären Verbrennungen im Allgemeinen und denen des Clericalismus insbesondere erwähnt. Die Haltung, die die Kaiserpartei seit Beginn der Wahlbewegung beobachtet haben, ihre Nichtbeachtung der nationalliberalen Forderungen wegen einer ultramontan-conserventen Coalition gegen Clericalismus der Schule rechtfertigt es vollaus, wenn der Thatlade, daß die geistigen Konservativen schon jetzt denkbar die Möglichkeit im Abgeordnetenkabinett haben, als eine bedrohliche Entwicklung geschickt. Der Keim eines allgemeinen Wahlblindwinds mit dem Freistaat ist jedoch in dieser Bewertung nicht zu erkennen. Praktisch will sich die Stadt so gestalten, daß dort, wo die Nationalliberalen nicht für sich allein im Wahlkampfe zu siegen vermögen, die Frage des Alliierten

local entschieden wird. Grundlegendes darüber enthält der Auftrag nur insofern, als sein Werktant die Parole umschreibt: überall und unter allen Umständen gegen die Ultramontane.

Im wirtschaftlichen Hinsicht wird der alte bewährte Standpunkt aufs Neue proklamiert: gefundne Mittellandpolitik in Stadt und Land, besonders fürs Land, das die bedeutende Gewerbe, also vor Allem für die Landwirtschaft, aber keine Abenteuer, wie der Antrag Kranz und die Doppelwährung, und Bekämpfung der extremen Ultramontaner der extremen Agrarier. Im das Capitel der Mittellandpolitik gehört u. A. die Förderung nach anderer und gerechterer Vertheilung der Gemeinden- und Schulosten, die die kleinen Ortschaften zu Gunsten des großen Gewerbes unverhältnismäßig stark beladen. Ultramontan ist daneben die Versicherung, nicht zu ruhen, bis die Regierung ihr Versprechen, das Einkommen der Unterbeamten aufzuheben, erfüllt, sowie die Unterwerbung der sozialen Verpflichtung des Staates zur positiven Arbeitsschutzorgane erhobene Forderung hinsichtlich der Lage der Arbeiter in den Staatsbetrieben.

Das politische Gebiet im engeren Sinne betritt außer den schon erwähnten Stellungnahme gegen das Zentrum und das extreme Agrarientum eine Wiederholung des Verlangens nach Besteigung des dem Zentrum verdankten platonischen Charakters des Wahlrechts. Und die Forderung einer Einschränkung der Polizeimacht. Rechte ist zwar nicht neben den Felsen über die Verordnung der Gewerbegezügung gehängt, hängt aber eng mit diesem Stoß zusammen.

Dem — bei den Nationalliberalen selbstverständlichen — Versprechen, die Unterstützung des Deutschen Reichs gegen den polnischen Ansturm fortzusetzen, folgt der Aufruf der Erwartung, daß auch die Regierung in diesem Punkt „consistent und fest“ bleibe. Wie erscheint daraus mit Bezeichnung, daß unsere Parteigegner in Preußen von einem sehr nötigen Misstrauen nicht frei sind. Auch unter den preußischen Angelegenheiten vorangehenden Sägen über die Sicherung einer fruchtbaren Politik nach außen durch Erhaltung der Wehrfähigkeit hätte Angesicht der neuen Vorgänge drohender Wundertaten der Ausdruck der Erwartung auf Consequenz und Festigkeit der Diplomatie nicht gefehlt. Diesen entspringt die Erwartung des Wehrkrafts in dem Auftrag zu den Landtagswahlen offenbar lediglich dem Wehrkampf, eine Antwort auf die „Widrigkeit“ des Grafen Marquart nicht schuldsfrei zu bleiben. Sie ist mit Würde und Entschiedenheit gegeben, wie auch die weitere die Reichspolitik freirende Stelle, an der die Forderung der Finanzreform erobert wird, auf volle Zustimmung der nationalen Kreise des ganzen Reichs rechnen darf.

Auch am Sonnabend der Centralvorstand der Partei den Entwurf des Wahlaufrufs für die preußischen Landtagswahlen eingehend durchberaten, traten am Sonntag Vormittag in den Räumen des Reichstags zur Landesversammlung der nationalliberalen Partei in Preußen die Deutinner der preußischen Wahlkreise, die die Deutinner der Deutinner der preußischen Wahlkreise, die die Deutinner der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses seit 1893, die nengenöthigten preußischen Reichstagsabgeordneten und die bereits aufgestellten Wahltagcandidaten, so viele ihrer Einladung hatten folgen können, zusammen. So war eine stattliche Anzahl erschienen; über hundert Deutinner der Partei hatten sich eingefunden, aus allen Theilen der Monarchie vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen. Die Verhandlungen wurden kurz nach 11 Uhr durch den Vorsitzenden des Centralvorstandes Herrn Dr. Hammacher,

der auch der Landesversammlung präsidierte, mit einer Ansprache eröffnet, die nach Begrüßung der erschienenen Parteifreunde, in erhabenden Worten den Empfundenen Ausdruck gab, welche allen patriotischen Deuttern den Schein des Fürsten Bismarck gemeinsam gewesen sind: „Vor wir zu unseren Verlobungen übergehen, lassen Sie uns des unerhörlichen Verlustes gedenken, welchen unser Vaterland durch den Untergang seines größten Sohnes und Staatsmannes erlitten hat, so beginnt der Redner, und während sich die Hörer von den Plänen erheben, führt er fort:

Nach eben wie alle unter dem unmittelbarenindruck der erläuterten Erwähnung, welche in Deutschland ist, allen Bürgern der Welt die Nachricht hervorkommt, daß auch Bismarck durch den unerhörlichen Tod zu den hohen Höhen der Ewigkeit abgerufen ist. Schon große Todeswiderstande haben, mit dem Gelöbnis, das zu erbauen und weiter zu fördern, was er geschaffen hat, und seit die Haben hoch und in Ehren zu halten, unter der wir und mit allen vaterlandsliebenden Deuttern einig sind; die Fahne mit dem Wahlspruch: „Unumkehrbar tren zu Kaiser und Reich.“ Mit diesem Gelöbnisse — sehr ich — haben Sie sich zum dankbaren Gedächtnis an Deutschlands ersten Kanzler von den Plänen erheben. Die Worte waren aus dem Herzen gekommen und so wirkten sie auf die Versammlung. Nach einer Pause, die der Erinnerung an Fürst Bismarck gewidmet wurde, sprach Dr. Hammacher der läufig verschorenen Parteifreunde v. Genn, Knebel und Weber, wie sie in langjähriger Thätigkeit als treue Kameraden und überzeugte Nationalisten hier erschienen. Hoffen wir, daß ein glänzendes Geschäft die Hand über unsere Parteifreunde hält, so schlägt der Redner, indem die Versammlung durch Erheben von den Augen des dankbaren Gedächtnis den Gott der Vererbung darbrachte.

Unter dem Vorzeige des Abg. Dr. Hammacher wurde darauf

dem Vorzeige des Abg. v. Genn wurde sie zu Ende geführt.

Abg. v. Abg. wurde genau erörtert, und dann die einzelnen Abgäste und schließlich der gesamte Entwurf einstimmig angenommen. Der Wahlaufruf, der gedrängt und doch ausführlich die politischen Aufgaben und Ziele der Partei, das Arbeitsfeld der Partei in Preußen und ihre Stellung im Streit der Parteien umschreibt, wird am Dienstag von den Freunden im Lande zugehen und der öffentlichkeit übergeben werden.

Bei den von folgenden Versprechungen über den Stand der Dinge in den einzelnen Wahlkreisen ergab sich, daß die Wahlbewegung in den letzten Wochen erheblich verstärkt gegangen war, und es wurde der Zusicht ausdrücklich gegeben, daß man in den nächsten Tagen überall, wo nur immer die Partei sich stark genug fühlt, mit Vertrauen auf die eigene Kraft unter Aufstellung der Kandidaten vorgegangen wird. Die erfreulichen Ergebnisse der Reichstagswahlen, insbesondere der großen Stimmenzuwachs in Preußen, haben die Zuversicht begründet, nicht nur den Bestand zu behaupten, sondern ihn auch zu mehren.

Der großer Befriedigung kommt die Landesversammlung, welche die Partei in solcher Einmütigkeit wieder einmal gezeigt, geschlossen werden. Die gewohnte Einmütigkeit der Wähler ist, daß die nationalliberalen Partei zusammenzuhören, wie daraus der Stamm der liberalen Abgeordneten erkennt, die Fürst Bismarck in seiner nationalen Politik unentwegt unterstützte und ihm die Ausführung seiner staatsmännischen Pläne wesentlich erleichterte haben. Wie in meisterhafter Voransicht Fürst Bismarck mit dem Bund mit den übrigen Königreichen kam, die den Kontingenzen mit dem preußischen Bund im Krieg gegen Frankreich vereinte, der den Deutschen ein einiges Reich, dem preußischen König die Kaiserkrone brachte. Hier ruht der viel Grund unzweckmäßiger Verherrlung für den eingeschiedenen Heros. Dann ging der Redner zu der folgenden Periode der Freiheitspolitik über, daß schwerlich je in eine Periode der deutschen Geschichte angesichts der Stärke der Welt der deutsche Bürger von dem Gesäß vollendetes Säuberkeit erfüllt gewesen sei, vor allem, so lange man wußte, daß Bismarck mit dem vollen Vertrauen des Kaisers umgehen, die auswärtigen Wählern leitete. Doch jetzt das neue allen Gefahren so ruhig die Stärke zu bauen vermöge, was dank der Überlieferungen dieser ganzen Zeit, denen unsere Staatskämmerer zu folgen verpflichtet seien. Weiter gedachte der Redner der durch Bismarck inaugurierten Fürstwürde für die arbeitende Classe im Dienste des sozialen Friedens, der Menschenliebe

und Gerechtigkeit, die alle human handelnden Politiker der Welt zur Nachfolge angeworben, der Einleitung der Wirtschaftspolitik vom Jahre 1879, ohne welche niemals ein so großer Wohlstand in Hand, Gewerbe und Kaufmännischkeit wie jetzt, möglich war. Bismarcks größter Dienst aber bleibt es, die deutsche Nation aus tiefer Erniedrigung zu einem selbstbewußten Volle emporgehoben zu haben. Und so trauern wir viel, aber im Geiste des großen Mannes wollen wir auch nach dem Sohnmal wieder hoffen, mit dem Gelöbnis, das zu erbauen und weiter zu fördern, was er geschaffen hat, und seit die Haben hoch und in Ehren zu halten, unter der wir und mit allen vaterlandsliebenden Deuttern einig sind; die Fahne mit dem Wahlspruch: „Unumkehrbar tren zu Kaiser und Reich.“ Mit diesem Gelöbnisse — sehr ich — haben Sie sich zum dankbaren Gedächtnis an Deutschlands ersten Kanzler von den Plänen erheben. Die Worte waren aus dem Herzen gekommen und so wirkten sie auf die Versammlung. Nach einer Pause, die der Erinnerung an Fürst Bismarck gewidmet wurde, sprach Dr. Hammacher der läufig verschorenen Parteifreunde v. Genn, Knebel und Weber, wie sie in langjähriger Thätigkeit als treue Kameraden und überzeugte Nationalisten hier erschienen. Hoffen wir, daß ein glänzendes Geschäft die Hand über unsere Parteifreunde hält, so schlägt der Redner, indem die Versammlung durch Erheben von den Augen des dankbaren Gedächtnis den Gott der Vererbung darbrachte.

Unter dem Vorzeige des Abg. Dr. Hammacher wurde darauf dem Vorzeige des Abg. v. Genn wurde sie zu Ende geführt. Abg. v. Abg. wurde genau erörtert, und dann die einzelnen Abgäste und schließlich der gesamte Entwurf einstimmig angenommen. Der Wahlaufruf, der gedrängt und doch ausführlich die politischen Aufgaben und Ziele der Partei in Preußen und ihre Stellung im Streit der Parteien umschreibt, wird am Dienstag von den Freunden im Lande zugehen und der öffentlichkeit übergeben werden.

Bei den von folgenden Versprechungen über den Stand der Dinge in den einzelnen Wahlkreisen ergab sich, daß die Wahlbewegung in den letzten Wochen erheblich verstärkt gegangen war, und es wurde der Zusicht ausdrücklich gegeben, daß man in den nächsten Tagen überall, wo nur immer die Partei sich stark genug fühlt, mit Vertrauen auf die eigene Kraft unter Aufstellung der Kandidaten vorgegangen wird. Die erfreulichen Ergebnisse der Reichstagswahlen, insbesondere der großen Stimmenzuwachs in Preußen, haben die Zuversicht begründet, nicht nur den Bestand zu behaupten, sondern ihn auch zu mehren.

Der großer Befriedigung kommt die Landesversammlung, welche die Partei in solcher Einmütigkeit wieder einmal gezeigt, geschlossen werden. Die gewohnte Einmütigkeit der Wähler ist, daß die nationalliberalen Partei zusammenzuhören, wie daraus der Stamm der liberalen Abgeordneten erkennt, die Fürst Bismarck in seiner nationalen Politik unentwegt unterstützte und ihm die Ausführung seiner staatsmännischen Pläne wesentlich erleichterte haben. Wie in meisterhafter Voransicht Fürst Bismarck mit dem Bund mit den übrigen Königreichen kam, die den Kontingenzen mit dem preußischen Bund im Krieg gegen Frankreich vereinte, der den Deutschen ein einiges Reich, dem preußischen König die Kaiserkrone brachte. Hier ruht der viel Grund unzweckmäßiger Verherrlung für den eingeschiedenen Heros. Dann ging der Redner zu der folgenden Periode der Freiheitspolitik über, daß schwerlich je in eine Periode der deutschen Geschichte angesichts der Stärke der Welt der deutsche Bürger von dem Gesäß vollendetes Säuberkeit erfüllt gewesen sei, vor allem, so lange man wußte, daß Bismarck mit dem vollen Vertrauen des Kaisers umgehen, die auswärtigen Wählern leitete. Doch jetzt das neue allen Gefahren so ruhig die Stärke zu bauen vermöge, was dank der Überlieferungen dieser ganzen Zeit, denen unsere Staatskämmerer zu folgen verpflichtet seien. Weiter gedachte der Redner der durch Bismarck inaugurierten Fürstwürde für die arbeitende Classe im Dienste des sozialen Friedens, der Menschenliebe

und Gerechtigkeit, die alle human handelnden Politiker der Welt zur Nachfolge angeworben, der Einleitung der Wirtschaftspolitik vom Jahre 1879, ohne welche niemals ein so großer Wohlstand in Hand, Gewerbe und Kaufmännischkeit wie jetzt, möglich war. Bismarcks größter Dienst aber bleibt es, die deutsche Nation aus tiefer Erniedrigung zu einem selbstbewußten Volle emporgehoben zu haben. Und so trauern wir viel, aber im Geiste des großen Mannes wollen wir auch nach dem Sohnmal wieder hoffen, mit dem Gelöbnis, das zu erbauen und weiter zu fördern, was er geschaffen hat, und seit die Haben hoch und in Ehren zu halten, unter der wir und mit allen vaterlandsliebenden Deuttern einig sind; die Fahne mit dem Wahlspruch: „Unumkehrbar tren zu Kaiser und Reich.“ Mit diesem Gelöbnisse — sehr ich — haben Sie sich zum dankbaren Gedächtnis an Deutschlands ersten Kanzler von den Plänen erheben. Die Worte waren aus dem Herzen gekommen und so wirkten sie auf die Versammlung. Nach einer Pause, die der Erinnerung an Fürst Bismarck gewidmet wurde, sprach Dr. Hammacher der läufig verschorenen Parteifreunde v. Genn, Knebel und Weber, wie sie in langjähriger Thätigkeit als treue Kameraden und überzeugte Nationalisten hier erschienen. Hoffen wir, daß ein glänzendes Geschäft die Hand über unsere Parteifreunde hält, so schlägt der Redner, indem die Versammlung durch Erheben von den Augen des dankbaren Gedächtnis den Gott der Vererbung darbrachte.

Unter dem Vorzeige des Abg. Dr. Hammacher wurde darauf dem Vorzeige des Abg. v. Genn wurde sie zu Ende geführt. Abg. v. Abg. wurde genau erörtert, und dann die einzelnen Abgäste und schließlich der gesamte Entwurf einstimmig angenommen. Der Wahlaufruf, der gedrängt und doch ausführlich die politischen Aufgaben und Ziele der Partei in Preußen und ihre Stellung im Streit der Parteien umschreibt, wird am Dienstag von den Freunden im Lande zugehen und der öffentlichkeit übergeben werden.

Bei den von folgenden Versprechungen über den Stand der Dinge in den einzelnen Wahlkreisen ergab sich, daß die Wahlbewegung in den letzten Wochen erheblich verstärkt gegangen war, und es wurde der Zusicht ausdrücklich gegeben, daß man in den nächsten Tagen überall, wo nur immer die Partei sich stark genug fühlt, mit Vertrauen auf die eigene Kraft unter Aufstellung der Kandidaten vorgegangen wird. Die erfreulichen Ergebnisse der Reichstagswahlen, insbesondere der großen Stimmenzuwachs in Preußen, haben die Zuversicht begründet, nicht nur den Bestand zu behaupten, sondern ihn auch zu mehren.

Der großer Befriedigung kommt die Landesversammlung, welche die Partei in solcher Einmütigkeit wieder einmal gezeigt, geschlossen werden. Die gewohnte Einmütigkeit der Wähler ist, daß die nationalliberalen Partei zusammenzuhören, wie daraus der Stamm der liberalen Abgeordneten erkennt, die Fürst Bismarck in seiner nationalen Politik unentwegt unterstützte und ihm die Ausführung seiner staatsmännischen Pläne wesentlich erleichterte haben. Wie in meisterhafter Voransicht Fürst Bismarck mit dem Bund mit den übrigen Königreichen kam, die den Kontingenzen mit dem preußischen Bund im Krieg gegen Frankreich vereinte, der den Deutschen ein einiges Reich, dem preußischen König die Kaiserkrone brachte. Hier ruht der viel Grund unzweckmäßiger Verherrlung für den eingeschiedenen Heros. Dann ging der Redner zu der folgenden Periode der Freiheitspolitik über, daß schwerlich je in eine Periode der deutschen Geschichte angesichts der Stärke der Welt der deutsche Bürger von dem Gesäß vollendetes Säuberkeit erfüllt gewesen sei, vor allem, so lange man wußte, daß Bismarck mit dem vollen Vertrauen des Kaisers umgehen, die auswärtigen Wählern leitete. Doch jetzt das neue allen Gefahren so ruhig die Stärke zu bauen vermöge, was dank der Überlieferungen dieser ganzen Zeit, denen unsere Staatskämmerer zu folgen verpflichtet seien. Weiter gedachte der Redner der durch Bismarck inaugurierten Fürstwürde für die arbeitende Classe im Dienste des sozialen Friedens, der Menschenliebe

und Gerechtigkeit, die alle human handelnden Politiker der Welt zur Nachfolge angeworben, der Einleitung der Wirtschaftspolitik vom Jahre 1879, ohne welche niemals ein so großer Wohlstand in Hand, Gewerbe und Kaufmännischkeit wie jetzt, möglich war. Bismarcks größter Dienst aber bleibt es, die deutsche Nation aus tiefer Erniedrigung zu einem selbstbewußten Volle emporgehoben zu haben. Und so trauern wir viel, aber im Geiste des großen Mannes wollen wir auch nach dem Sohnmal wieder hoffen, mit dem Gelöbnis, das zu erbauen und weiter zu fördern, was er geschaffen hat, und seit